

Dillenburger Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Belag „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsgruppen in Stadt u. Land, des gewerblich u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erhalten in allen Wochenenden. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 7⁵⁰ RM., durch die Post bezogen 7,50 RM., durch die Post ins Haus geliefert 7,50 RM.

Belag u. Exped. Dillenburg, Warbachstr. 40

Preis für die empfangliche Zeitung mit dem Namen 15 Pfg., Restbetrag pro Jahr 4⁵⁰ Pfg. Anzeigen finden die beste Verbreitung. Wiederholungen entsprechend Rabatt. Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 135.

Samstag, den 10 Juni 1916.

10. Jahrgang

Sicherheiten.

Der Reichstag, der auf jeden Fall seine Arbeiten vor Pfingsten erledigen will, um sich dann bis zum 28. September zu vertagen, arbeitet infolgedessen fieberhaft. So hat er auch am Mittwoch eine große Fülle von Stoff erledigt, wovon einiges weit über das gewöhnliche parlamentarische Maß hinausgeht. Wir sind ja in diesem Jahre gewohnt, daß sich sowohl die Verhältnisse wie die Zahlen zu einer ungeahnten Größe auswachsen. Die Kriegsfrente, die sich früher nur auf höchstens einige Hundert Kilometer zu erstrecken pflegte, dehnt sich jetzt über mehrere Tausende, ja über mehrere Erdteile aus. So ist es auch mit den aufgewandten Summen. Deshalb hat es kaum noch etwas Ueberraschendes, daß der Reichstag am Mittwoch gewissermaßen im Handumdrehen weitere 12 Milliarden für die Kriegführung bewilligte. Was das heißt, zeigt die Erwägung, daß bisher schon fast 40 Milliarden bewilligt und aufgebracht worden sind, so daß mit diesen neuen Milliarden die fünfzig überschritten werden. Interessant waren dabei einige Einzelheiten, die der neue Staatssekretär des Reichshauptamtes bekanntgab. Danach betragen zurzeit die Kriegskosten monatlich an zwei Milliarden, so daß die Kosten für mehr als weitere 6 Monate durch die neue Summe gedeckt sind.

Wie bei den bisherigen Kriegsforderungen, so hat es auch diesmal mit Ausnahme des Vertreters der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft kein Widerspruch gegeben. Aus gewissen Anzeichen hatte man im Auslande bereits auf eine beginnende Kriegsmüdigkeit in Deutschland schließen zu dürfen geglaubt; die schnelle Erledigung dieser Kreditforderung wird dort wohl schnell eines Besseren belehren. Aber auch in anderer Beziehung werden diese letzten Reichstagsfassungen unseren Gegnern gründlich das Konzept verdorben haben. Der Reichstag hat sich, wie üblich, auch diesmal sehr ausführlich mit den Ernährungsfragen beschäftigt. Von allen Seiten haben wir da erfahren, wie leichtbar ernst es infolge der Missernte des vorigen Jahres zeitweilig um unsere Volksernährung bestellt war. Allerdings haben uns nun noch acht recht schlimme Wochen bevor. Aber wir wissen, daß wir auch diese überleben werden. Damit sind wir über den Berg hinüber und haben das Schlimmste hinter uns. Ist doch anzunehmen, daß, wenn die neue Ernte so ausfällt, wie ihr gegenwärtiger Stand es verspricht, ein großer Teil der Einschränkungen wird fallen gelassen werden können.

Es ist ratsam, daß man sich alle diese Umstände öfter vor Augen hält, da wir dadurch die unbedingte Sicherheit haben, in allem zum Ziele zu gelangen. Um die Entwicklung der Dinge im Felde brauchen wir keine Sorge zu haben. Ein beklemmendes Gefühl konnte höchstens zeitweilig in uns aufsteigen, ob wir nicht doch infolge Nahrungsmangels wirtschaftlich zusammenbrechen würden. Aber auch dieser Sorge sind wir ledig. Denn wenn es uns gelang, mit einer so schlechten Ernte, wie sie seit Jahrzehnten nicht gewesen ist, durchzukommen, dann ist für unsere Feinde jede Aussicht entchwunden, mit ihren Hungerungsplänen das zu erreichen, was sie mit den letzten nicht fertigbringen. Wie die bewilligten 12 Milliarden zeigen, fehlt es uns nicht an dem nötigen Geld.

zur Fortsetzung des Krieges. Zu dieser Sicherheit kommt dann noch die andere: die Gewißheit, daß wir auch in wirtschaftlicher Beziehung durchhalten können.

Deutsches Reich.

+ Zur Kanzlerrede. Dem Reichstagspräsidenten sind, der „Nord. Allg. Ztg.“ zufolge, nach seiner Reichstagsrede aus allen Teilen Deutschlands so zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß es ihm leider unmöglich ist, allen Absendern für die Rundgebung ihrer patriotischen Gesinnung einzeln zu danken.

+ Gegen die Eisenverknüpfung. Berlin, 8. Juni. (Amtlich.) Wegen der neuerdings erfolgten starken Heraufsetzung der Eisenpreise fand heute im preussischen Handelsministerium unter Vorsitz des Herrn Staatsministers Sydow eine Aussprache mit Vertretern der Eisenindustrie statt. Hieran werden sich alsbald weitere Erörterungen im Kriegsministerium (Kriegsrohstoffabteilung) anschließen, die eine Nachprüfung der gegenwärtigen Preise der Walzwerks-Erzeugnisse zum Gegenstand haben werden. (W. L. B.)

Im weiteren Verlaufe der Reichstags-Sitzung vom 7. Juni wurde die neue Kriegskredit-Vorlage in Höhe von 12 Milliarden Mark gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft angenommen. Dann ging man an die Beratung der Ernährungsfragen. Unter dem Beifall des Hauses stellte der Berichterstatter Graf Westarp fest, daß der kritische Punkt in unserer Wirtschaftsführung überwunden ist. Damit sei jede Gefahr überhaupt beseitigt; denn schlechtere Ernten als in den beiden Vorjahren könnten wir nicht haben. Der Abgeordnete Dr. Wahinger (Ztr.) konnte der Stadt Berlin einen kleinen Vorwurf nicht ersparen; sie habe viel zu spät zur Rationierung entschlossen, in Süddeutschland sei man früher aufgestanden. Man habe daher auch nicht nötig gehabt, Butter- und Fleischpolonaisen zu veranstalten. Die Sozialdemokraten aller Richtung schickten ebenfalls einen Bayern vor, und zwar den Adjunkten Hoffmann aus Kallershausen, der offen erklärte, daß seine Freunde Herrn v. Batocki mit ehrlichem Mißtrauen gegenüberstünden, und zwar so lange, bis er bewiesen habe, daß er nicht nur die Interessen der Erzeuger vertrete. Dann wurde Herr Hoffmann sehr scharf, zog gegen die verschiedenen Verwertungsgesellschaften los, sprach von „Räuberbanden“ und „Wucherern“. Staatssekretär Dr. Helfferich griff sofort ein und erklärte, daß er endlich einmal bereit sei, über gewisse Dinge zu sprechen, die man bisher aus Rücksicht auf das Ausland habe verschweigen müssen. In den letzten beiden Jahren hätten wir tatsächlich mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, und zwar deswegen, weil die Ernte sehr schlecht gewesen sei. Es habe uns an Brotgetreide, an Futtermitteln, an Fleisch gefehlt; auch in ganz normalen Zeiten hätten wir bei diesem schlechten Futterjahr eine Fleischnot gehabt. Dazu seien die Folgen der Absperrung gekommen. Trotzdem hätten wir durchgehalten. Schwere Wochen würden noch kommen, aber schon jetzt sehe man, daß wir den Ausweg gefunden haben. Nachdem dann der Abg. Hoff (Ztr.) besonders die Förderung der inneren Kolonisation empfahl und dem weiteren Abschluß das Wort geredet hatte, gab der Präsident des

Kriegsernährungsamts, Herr v. Batocki, in einer kurzen Rede einen Überblick darüber, wie er sich seine Arbeit denkt. Schon jetzt sehe man, daß unsere Wirtschaftsverhältnisse vom August an besser sein werden.

Reichstagskandidaturen. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Heidelberg-Eberbach-Rosbach (Baden 12) sehen das Zentrum und die Sozialdemokraten von der Aufstellung eigener Kandidaten ab, wodurch die Wahl Dr. Nießers (nat.-lib.) gesichert ist. — Als sozialdemokratischer Kandidat für den Reichstagswahlkreis Mansfeld, See- und Gebirgskreis (Merseburg 5), wurde der Landtagsabgeordnete Adolf Hoffmann aufgestellt; der Wahlkreis hatte sich dem „Vorwärts“ zufolge ausdrücklich für die Minderheit ausgesprochen.

Tod eines Landtagsabgeordneten. Der freikonservative Landtagsabgeordnete, Präsident des Berliner Landgerichts I, Karl Bierck, ist kürzlich in seinem Amtszimmer an Herzschlag plötzlich verstorben. Er vertrat seit 1903 im Abgeordnetenhaus den Wahlkreis Filshöhe-Garnitau-Kolmar i. B. (1 Bromberg).

+ Die Frage der Reichseisenbahn-Gemeinschaft mit Bayern. München, 8. Juni. Bei der Beratung des Eisenbahnetats in der Kammer der Abgeordneten erklärte der Verkehrsminister v. Seidlem bezüglich der Frage einer Reichseisenbahngemeinschaft, die Frage sei zurzeit erledigt. Preußen habe erklärt, daß es seine Bahnen in der Hand behalten müsse. Er könne für Bayern die gleiche Erklärung abgeben. Die getrennte Verwaltung der Staatseisenbahnen habe sich im Frieden und im Kriege bewährt, es könne nicht die Rede davon sein, daß dabei Sonderinteressen über Reichsinteressen gestellt würden.

+ Kriegszuschlag zur Einkommensteuer in Württemberg. Der württembergische „Staatsanzeiger“ vom 7. Juni veröffentlicht einen Vortrag des Staatsministers der Finanzen an die Ständeversammlung zu dem Entwurf des Finanzgesetzes und dem Hauptfinanzetat für das Rechnungsjahr 1916. Die Regierung sieht einen Kriegszuschlag zur Einkommensteuer vor, durch den der Staatskasse rund 3 Millionen Mark zugeführt werden sollen. Borgegeben ist eine Erhöhung der Einkommensteuer auf 125 Prozent der Einheitsätze (20 Prozent mehr, als im Vorjahr erhoben wurde). — Nach Einstellung dieser Mehreinnahme beläuft sich der Staatsbedarf auf 121 080 432 Mark, der Feilbetrag auf 5 248 045 Mark.

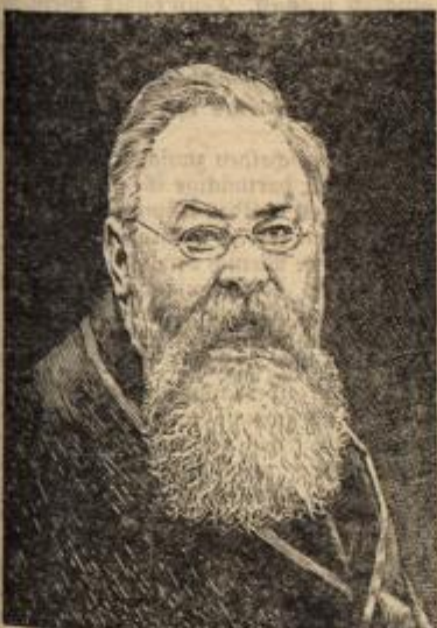
Deutscher Reichstag.

§ Berlin, 8. Juni 1916.

Die Schlußfassung des Reichstags begegnete keinem großen Interesse, obwohl die wichtigen Ernährungsfragen zur Verhandlung standen. Aber mit Worten ist auf diesem Gebiete freilich wenig getan, und die schönsten Reichstagsreden helfen da nicht viel. Da ist es wirklich besser, daß Herr v. Batocki nach Süddeutschland gereist ist, um praktische Arbeit zu leisten. Der Vertreter des Deutschen Bauernbundes, der nationalliberale Dr. Böhm, wies die Vorwürfe, die gegen die kleinen ländlichen Besitzer gerichtet wurden, zurück und machte einige Verbesserungsorschläge, die Herr v. Batocki zur Kenntnis nehmen wird. Auch der andere Landwirtschaftsbund, der Bund der Landwirte, kam dann zu Worte, und zwar mit seinem Führer Dr. Koeslke, der

Karl Ernst Knodt.

Dem Waldpfarrrer und Dichter zu seinem 60. Geburtstags am 6. Juni 1916.



Karl Ernst Knodt.

Segen und des Himmels Gunst zum ferneren Weggeleit. Zwei Bände lyrischer Gedichte sind eben rechtzeitig als Gabe des Dichters erschienen im Verlag von Müller und Fröhlich in München (pro Band 3 Mt.). Der eine „Lichtlein sind wir“ stellt eine Auslese dar aus „alter Lyrik“ Knodt's, der andere „Lösungen und Erlösungen“ bietet eine stattliche Fülle stimmungsreicher neuer Gedichte, zerfallend in die Abschnitte „Schmerzen“, „Träumerei“, „Stunden“, „Sterne“. Eine literarische Charakterstudie von Richard Knies ist in 2. Auflage im genannten Verlag erschienen. (Preis 75 Pfg. S. 61, 62 Verzeichnis der Werke von R. E. Knodt.) Außerdem hat Wilhelm Rüdell-München den Waldpfarrrer in Bensheim a. B. „im Lichte der Ewigkeit“ verständnisvoll in knappen Strichen gekennzeichnet. Das vom Verlage mit dem Bildnis des Dichters veröffentlichte Blatt enthält einige bezeichnende Kunstproben und dürfte gute Werbekraft entfalten.

Wenn ich mich anschide, mitten in den oft prosaischen Kriegsgeschäften ein kurzes Wort dem älteren Amtsbruder a. D. auszusprechen, so möchte ich zunächst den Gesamteindruck der Persönlichkeit feststellen. „Der hat aber ein gutes Gesicht“, meinte meine dreizehnjährige Tochter bei dem Blick auf des Dichters Brustbild. So ist es in der Tat. Herzensgüte spiegelt sich auch in seinen Museenprodukten wider. Den polemischen Ton sucht und liebt er nicht. Doch wo er einmal seinen Zeitgenossen ein ernstes und scharfes Wort sagen muß, da trifft er den Nagel auf den Kopf. So mit seiner Feststellung in „Meine Wälderwarte“:

„Was euch fehlt, ihr Alten-Jungen:
Weiche ist's der Ewigkeit.“

Oder wenn er im „Pfingstgebet“ für die deutschen Pfarrer und in „Der Pfarrer“ den deutschen Pfarrern und dem priesterlichen Seelsorger in wenigen aber vielsagenden Worten ihre hehre Aufgabe und heilige Pflicht vorhält. Oder wenn er das Kommen des Reiches Gottes „nach Blut und Dampf“ erwartet, aber unter der Bedingung:

Ist das nicht des Höchsten Wille:
Daß du, deutsches Land, sollst lernen,
wieder von des Mammons Irrgang
aufzuschauen nach den Sternen.

(Vgl. dazu F. Lienhards Mahnung: „Wenn Deutschland seine Sendung vergißt...“)

Wiederum auch, wenn er gelegentlich gegen die Kirche sich wendet, die den „Geist“ in ein neu Geleht gewandelt oder den Satten, Selbstzufriedenen die Sehnsuchtsnotwendigkeit entgegenhält oder zuruft (L. und E. S. 153) „Alle, die „Ihn“ finden und in Formeln binden, weben nur sein Bild.“ Stets ist es nicht leicht hingeworfene Satire, sondern tief empfundenes Bedürfnis, auf Schäden und Gefahren der Gegenwart den Finger zu legen.

Wohltuend berührt in den sogenannten „didaktischen“ Liedern, wie der Dichter nach vergeblichem Suchen und Tasten zum biblischen Urquell zurückfindet. Am schönsten wohl tritt dies zu Tage in „Einen neuen Namen Gottes“ — wollte ich finden. Und was findet er zuletzt als „Geläute“? — „Vater unser“ und „Gott ist die Liebe“.

Aber nicht die lehrhaften Gedichte, so beherzigenswert ihr Inhalt in meist klassischer Form sein mag (eine Ausnahme z. B. „Lumpa“ (?) Sprache), lassen uns Knodt's Dichtkunst in edelster Reinheit wahrnehmen. Am herrlichsten offenbart sich sein aufs Höchste gerichteter Geist in den zumeist ganz kleinen Stimmungspersen, die Zeit und Endlichkeit verkären und überwinden und schrifte Diesseitsgegenstände zu wunderbar abgeklärter Jenseitsharmonie verschmelzen. Gewiß ist dieser fast einseitige Grundzug, den man glaubte sogar als Mangel bezeichnen zu sollen, nicht logisch und zäh festgehalten. Die gelegentlich überschwänglich emporströmende Weichheit, die für die sonst gezeigte Weltfünde blind geworden zu sein und die furchtbarsten Seiten der göttlichen Offenbarung zu übersehen scheint, hängt mit des Dichters Eigenart zusammen und findet ihren Ausgleich in Gedichten, die des Welterlösers einzigartiges Wesen und Erlöserfähigkeit betonen. Einen scharfen dogmatischen Maßstab darf man

Am 6. Juni d. Js. beging R. E. Knodt seinen 60. Geburtstag. Viele dankbare Verehrer seiner von Ewigkeitsweite umflossenen Muse wünschten dem Dichter Gottes

Die Landwirtschaft gegen Vorkürfe der Städte in Schutz nahm. Beide Redner wendeten sich scharf gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Hoffmann-Kahlerlauren (Soz.), ebenso der Unterstaatssekretär Frhr. v. Stein, der nachwies, daß die Gerstenverwertungsgesellschaft nicht, wie Herr Hoffmann behauptet hatte, einen angeblichen wucherischen Riesengewinn von 15 Millionen bei nur 300 000 Mark Kapital erzielt habe, sondern daß ein Gewinn überhaupt nicht da sei. Die 15 Millionen setzten sich nämlich aus Schulden und wieder abzustößenden Vorkürfen und Einlagen zusammen. Ueber den verteuerten Kettenzwischenhandel führte der Abgeordnete Kupp-Warburg (D. Fr.) Klage. Der Abgeordnete Wurm (Soz. Arb.-Gem.) schloß seine Rede gegen die bösen Agrarier: Das Volk behauptet von ihnen: „Burgfriede ernährt — den Agrarier!“

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 8. Juni 1916.

Heute ist Auskehr. Man sieht manchem Abgeordneten den gepackten Koffer schier an der Stirn an. Der Tag gilt der wichtigen Ernährungsfrage. Den liberalen Standpunkt vertritt Dr. Böhme, früherer Marburg, den Standpunkt des Bundes der Landwirte sein langjähriger Leiter, Dr. Koesike. Er wandte sich besonders gegen Herrn Hoffmann (Sozialdemokrat), seinen Gegenkandidaten bei der letzten Reichstagswahl. Wenn man ruhig anhört, wie Unterstaatssekretär Freiherr von Stein die Angabe Hoffmanns über die Gerstenverwertungsgesellschaft zurechtückte, muß man wirklich sich wundern, mit welcher Schnelligkeit die Sozialdemokratie Anklage gegen die neuen Kriegsgesellschaften scheidet. Vielfach ist es doch das Interesse von Privatkapitalisten, das sich gegen diese staatssozialistische Bildung wendet. Natürlich gibt es viel berechtigte Kritik. Sie übt Rupp (Deutsche Fraktion), der durchschlagendes Material gegen manchen Großviehhändler vorbrachte. Er empfahl den Antrag der Deutschen Fraktion gegen den Kettenhandel, über dessen Wirken er kennzeichnende Einzelheiten brachte. Seine Rede fand bei den Gesinnungsgenossen starke Zustimmung, auch seine Worte über die nötige Minderung des Wildbestandes. Wenig Aufmerksamkeit im Hause fand der langatmige Wurm (Sozialdemokrat); durch großes Entgegenkommen des Hauses konnte der Sozialdemokrat Simon nach Schluß der Aussprache noch über die Mißstände im Lederhandel reden.

Ausland.

+ Die Schlacht vor Verdun in der Pariser Kammer.

Die Kammer hat nach einer Rede Briands beschlossen, am 16. Juni in geheimer Sitzung zur Besprechung der Interpellationen über die Ereignisse vor Verdun zusammenzutreten. Ministerpräsident Briand erklärte, er sei bereit, dem Parlament alle Aufklärungen zu geben und der Diskussion einen genügend weiten Spielraum zu lassen, damit sich die Regierung über alle Umstände ihrer Politik während des Krieges erklären könne.

+ Griechenlands fortgesetzte Vergewaltigung.

Athen, 7. Juni. (Neuter-Meldung.) General Sarrails Forderung, daß Oberst Westka und zwei andere Offiziere aus Saloniki abberufen werden sollen, wird als unstatthafte Einmischung eines ausländischen Offiziers in die Angelegenheiten der griechischen Armee betrachtet, und die Regierung nimmt in dieser Angelegenheit eine sehr feste Haltung ein. Skutudis besuchte heute, wahrscheinlich im Zusammenhang mit Sarrails Forderung, den britischen Gesandten.

Bern, 7. Juni. Der Mailänder „Corriere della Sera“ schreibt, es scheint, daß eine wirkliche Blockade ganz Griechenlands nicht beschlossen sei; denn sonst hätte auch Italien befragt werden müssen, was nicht geschehen sei. Die Maßregel werde sich wahrscheinlich nur auf das Tätigkeitsgebiet der Alliierten erstrecken. Die Mailänder Blätter melden aus Saloniki, das Hafensommando habe die amtliche Mitteilung von der Handelsblockade der griechischen Häfen bekommen, kein griechisches Schiff dürfe die hellenischen Häfen verlassen.

freilich an diese religiösen Stimmungsergüsse nicht anlegen. Theologisch könnte man verschiedene Strömungen und Einwirkungen herauszufühlen, nicht zum mindesten einen pietistisch-subjektiven Frömmigkeitstypus.

Wir sind nun freilich der Meinung, daß auch der Dichter sein Rufenpferd zügeln muß und nicht jede beliebige Stimmung in feste Formen binden und drucken lassen darf. Nur die Wahrheit in der Dichtung bleibt. Hinwiederum billigt man auch gern dem Künstler einen weit größeren Spielraum zu, als dem etwa in seiner Bewegungsfreiheit stärker gehemmten Vertreter einer offiziellen Kirchengemeinschaft.

Da, man könnte in diesem Zusammenhang das interessante Thema aufwerfen von Wechselverhältnis zwischen Pfarrer und Dichter. Der allgemeine Satz dürfte wohl ziemlich allgemeine Zustimmung finden: Es kann dem Pfarrer nur heilsam sein, wenn er auch in Dichters Lande geht, um von dort wieder bereichert und verinnerlicht zurückzukehren. Ebenso wage ich nun die Münze von ihrer Rehrseite zu zeigen. Dem Dichter schadet es gewiß nicht, wenn er vom Pfarrer (oder wenn man lieber will, Priester und Seelsorger) sich beraten läßt, ohne sich bevormunden lassen zu müssen. Beide, Dichter wie Pfarrer, lassen sich ja auch von alten reinen Quellen laben und stärken. So hat man als Paten des Rufenpferdes Knobts genannt Goethe, 2. F. Meyer, Storm, Nießche u. a. (Vorrede zu „Lichtlein sind wir“ von R. Weinsfurt-Gießen S. 10). Wir gehen kaum fehl, wenn wir als „Andere“ nennen namentlich einen Eichendorff und Novalis, dann auch Heibel und Berol. Genug.

Nicht um zu verkleinern, sind diese Zeilen geschrieben. Zum Dank sind wir dem heffischen Waldpfarrer und deutschen Sänger verpflichtet. Mögen seine Gaben noch vielen Suchenden zur Klarheit den Weg zeigen, bis alle Kinder der Sehnsucht zu dem höchsten Ziele sich haben führen lassen, zum Ziel, das über den Sternen liegt.

Pfarrer A. Lienhard,
Wickersheim, Ess.

+ Die irdische Frage.

Der unionistische Rat von Ulster hat sich, wie der „Ratterdamische Courant“ aus London meldet, dieser Tage in Belfast versammelt, um über die Vorschläge der Regierung zu beraten. Diese lauten darauf hinaus, daß in Dublin ein Parlament errichtet werden soll, von dessen Machtphäre sechs Grafschaften von Ulster ausgeschlossen werden sollen. Die drei anderen Grafschaften, nämlich Donegal, Cavan und Monaghan, die zum großen Teil katholisch und nationalistisch sind, sollen dem Dubliner Parlament unterstellt werden. Dieser Plan ist günstiger für Ulster als der vor dem Kriege entworfene Plan, wonach jede Grafschaft das Recht der freien Wahl gehabt hätte. Nach diesem Plan wären zwei Grafschaften mehr und die Stadt London-Derry unter Homerule gekommen.

+ Der Kampf um die Präsidentschaft der nord-amerikanischen Union.

Chicago, 8. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Konvention der Republikaner und der Progressisten versammelten sich hier zu gleicher Zeit. Leiter der Progressisten war Roosevelt. Die Versammlung der Republikaner verurteilte die Politik, die Wilson dem Kriege gegenüber befolgt, und erklärte sie als mehr von Rhetorik denn von Entschlossenheit zeugend. Ferner wurden die Verstärkung der nationalen Verteidigung und die Rückkehr zu hohen Schutzzöllen als Grundzüge bezeichnet, für die eingetreten werden müsse. In der Versammlung der Progressisten wurde Roosevelt als der Mann der Stunde bezeichnet. In Chicago herrscht die Anschauung vor, daß der Richter im Supreme Court Hughes nominiert werden würde.

Kleine politische Nachrichten.

+ Am 7. Juni wurde zu Hamburg ein „Verband des Hamburger Einuhrhandels“ gegründet, dem sich 26 Vereine und rund 300 Einzelhändler angeschlossen haben; zum Vorsitzenden wurde der Hamburger Großkaufmann Alfred O'Swail gewählt.

+ Eine Londoner Meldung besagt, der „Manchester Guardian“ glaube bestimmt, daß der Munitionsdirektor Lloyd George der Nachfolger Kitcheners in der Leitung des Kriegsministeriums sein werde. — Diese sehr unglaubwürdige Meldung ist auf alle Fälle bezeichnend dafür, wie für den kommenden Mann Englands Lantam geschlagen wird. Der sich zu allem drängende Lloyd George wird einfach als zu jeder Arbeit fähig hingestellt.

Vom russischen Reichsrat wurde die von der Rechten vorgeschlagene Kriegsgewinnsteuer mit 70 gegen 43 Stimmen abgelehnt; die Duma hat die für den Kriegsflottenbau geforderten Kredite (in welcher Höhe, wird nicht gemeldet) für 1916 einstimmig angenommen.

+ Dieser Tage begann die russische Duma die Beratung eines Kommissionsantrages auf Aufhebung der Beschränkung des Rechts der Bauern und Bürger zur Bekleidung staatlicher und städtischer Verwaltungämter. — Da dieser Antrag eine Einschränkung der Vorrechte des Adels und der höheren Stände bedeutet, so sind heftige Debatten zu erwarten, wie auch bei der bevorstehenden Beratung eines von den Kadetten eingebrachten Änderungsantrages, die süßlichen Bauern und Händler mit den Christen gleichzustellen.

+ Zwei russische Ministerien, das des Innern und das Verkehrsministerium, veröffentlichten dieser Tage Verordnungen, wonach eine Anzahl Kletterer, die bisher ausschließlich Männern vorbehalten waren, zukünftig mit Frauen besetzt werden können.

+ Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Peking hat der provisorische Präsident Sijuanhung am 7. Juni sein Amt in aller Form übernommen; Peking sei ruhig.

Amtlliche Feststellungen zur Seejchlacht.

+ Von englischer Seite wird in amtlichen und nicht-amtlichen Pressefetelegrammen und in Auslassungen, die von den englischen Missionen im neutralen Ausland verbreitet werden, in systematischer Weise der Versuch gemacht, die Größe der englischen Niederlage in der Seejchlacht vom 31. Mai in Abrede zu stellen und den Glauben zu erwecken, als sei die Schlacht für die englischen Waffen erfolgreich gewesen. So wird u. a. behauptet, daß die deutsche Flotte das Schlachtfeld geräumt, die englische Flotte es dagegen behauptet habe. Hierzu wird festgestellt: Das englische Gros ist während der Schlacht am Abend des 31. Mai durch die wiederholten wirkungslosen Angriffe unserer Torpedobootflotten zum Abbrechen gezwungen worden und seitdem unseren Streitkräften nicht wieder in Sicht gekommen. Es hat trotz seiner überlegenen Geschwindigkeit und trotz des Anmarsches eines englischen Linienschiffeschwaders von zwölf Schiffen aus der südlichen Nordsee weder den Versuch gemacht, die Fühlung

mit unseren Streitkräften wiederzugewinnen, um die Schlacht fortzusetzen, noch eine Vereinbarung mit dem vorgennannten Geschwader zu der angestrebten Vernichtung der deutschen Flotte herbeizuführen.

Mit der weiteren englischen Behauptung, daß die englische Flotte vergeblich versucht habe, die deutsche Flotte einzuholen, um sie vor Erreichung der heimischen Stützpunkte zu schlagen, steht die amtliche englische Erklärung, nach der Admiral Jellicoe mit seiner großen Flotte bereits am 1. Juni in den über 300 Meilen vom Kampfplatz entfernten Stützpunkt Scapa Flow (Orkneyinseln) eingelaufen sei, in Widerspruch. So haben denn auch unsere nach der Schlacht zum Nachtangriff nach Norden über den Schauplatz der Tagjchlacht hinaus entstandenen zahlreichen deutschen Torpedobootflotten von dem englischen Gros trotz eifrigem Suchens nichts mehr angetroffen, obgleich wir unsere Torpedoboote hierbei Gelegenheit, eine große Anzahl Engländer von verschiedenen gesunkenen Schiffen und Fahrzeugen zu retten.

Als ein weiterer Beweis für die von den Engländern bestrittene Tatsache der Beteiligung der gesamten englischen Kampftruppe an der Schlacht vom 31. Mai wird darauf hingewiesen, daß der englische Admiralsitätsbericht selber die „Marlborough“ als geschichtsuntätig bezeichnet hat. Des weiteren ist am 1. Juni von einem unserer U-Boote ein anderes Schiff der „Iron Duke“-Klasse in schwerbeschädigtem Zustande der englischen Küste zusehrend gesichtet worden. Beide vorgennannten Schiffe gehörten dem englischen Gros an.

Um die Größe des deutschen Erfolges herabzumindern, wird ferner von der englischen Presse der Verlust der zahlreichen englischen Schiffe zum großen Teil auf die Wirkung deutscher Minen, Unterseeboote und Luftschiffe zurückgeführt. Demgegenüber wird ausdrücklich betont, daß weder Minen, welche, nebenbei bemerkt, der eigenen Flotte ebenso gefährlich hätten werden müssen wie der feindlichen, noch Unterseeboote von unserer Hochseeflotte verwendet worden sind. Deutsche Luftschiffe sind lediglich am 1. Juni und zwar ausschließlich zur Aufklärung benützt worden.

Der deutsche Sieg ist durch geschickte Führung und durch die Wirkung unserer Artillerie und Torpedowaffe errungen worden.

Es ist bisher darauf verzichtet worden, den vielen amtlich amtlichen englischen Behauptungen über die Größe der deutschen Verluste entgegenzutreten. Die letzte, immer wiederkehrende Behauptung ist, daß die deutsche Flotte nicht weniger als zwei Schiffe der Kaiser-Klasse, die „Wiesbaden“, zwei Schlachtkreuzer, vier kleine Kreuzer und eine große Anzahl von Torpedobootzerstörern verloren habe. Die Engländer bezeichnen außerdem die von uns als verloren gemeldete „Pommern“ nicht als das aus dem Jahre 1905 stammende Linienschiff von 13 000 Tonnen, sondern als ein modernes Großkampfschiff deselben Namens.

Demgegenüber wird festgestellt, daß der Gesamtverlust der deutschen Hochseestreitkräfte während der Kampfe am 31. Mai und 1. Juni sowie in den darauffolgenden Tagen beträgt:

- 1 Schlachtkreuzer,
- 1 altes Linienschiff,
- 4 kleine Kreuzer
- und 5 Torpedoboote.

Von diesen Verlusten sind in den bisherigen amtlichen Bekanntgaben als gesunken bereits gemeldet:

- S. M. S. „Pommern“ (vom Stapel gelaufen 1905),
- S. M. S. „Wiesbaden“, S. M. S. „Elbing“, S. M. S. „Brauenlob“ und 5 Torpedoboote.

Aus militärischen Gründen ist bisher von der Bekanntgabe des Verlustes S. M. S. „Lützow“ und „Kosmos“ Abstand genommen worden. Gegenüber solchen Deutungen dieser Maßnahme und vor allem in Abwehr englischer Legendenbildungen über ungeheuerliche Verluste auf unserer Seite müssen diese Gründe nunmehr zurückgestellt werden. Beide Schiffe sind auf dem Wege zu ihren Reparaturhäfen verlorengegangen, nachdem die Verwundeten der Besatzungen in die schwerverletzten Schiffe schwimmend zu erhalten. Die Besatzungen beider Schiffe einschließlich sämtlicher Schwerverletzten sind geborgen worden.

Während hiermit die deutsche Verlustliste abgeschlossen ist, liegen sichere Anzeichen dafür vor, daß die tatsächlichen englischen Verluste wesentlich höher sind, als von unserer Seite auf Grund eigener Beobachtungen festgestellt und bekanntgemacht worden ist. Aus dem Munde der

In eiserner Zeit.

Reizroman von Charlotte Wilbert.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Besetzten Hauptes war Graf von Brigidorf in sein Studierzimmer zurückgekehrt. Eben hatte er in der Bibliothek eine scharfe Auseinandersetzung mit seiner Tante gehabt. Er hatte, auf ihr Befragen, von dem heutigen Duell erzählt, auch die Ursache desselben.

Tief empört war die alte Dame und mit flammender Augen hatte sie ihm zornbeugend zugerufen: „Philipp von Borkis hatte Recht. Auch ich sage daselbe. Es ist eine Schande für unser altes Haus — dieses Weib. Nun mach, wie Dir dein Gewissen und dein klarer, denkender Verstand es vorschreibt; ein aber, trägt diese Frau auch nur einen Augenblick den Namen der Brigidorf, verlasse ich sofort dein Haus, und Du — du ich wie mein eigen Blut getiebt und gehegt habe, Du — Du — hast mich dann hinausgeworfen aus dem Familienbunde des alten, hochgeehrten Geschlechtes, hast an meine Statt eine Unwürdige, eine Komödiantin, ein berechnendes, toletes, ein — ein — schamloset Weibschöpf gesetzt, hast das blanke, blühende Wappenschild meiner Ahnen mit Schmutz beworfen. Dies ist mein letzter Wort an Dich, nun tue und handle nach Deinem Ermessen!“

Entrüstet, mit vor Erregung glühendem Gesicht, wollte hr Graf Brigidorf antworten, doch eine kurze, energische Handbewegung der Gräfin gebot ihm Schweigen. Er fühlte sich an allen Gliedern wie geschlagen. Die furchtbaren Anregungen des heutigen Tages hatten ihn hochgradig erregt, und er fühlte sich dringend der Ruhe bedürftig. Die letzte Unterredung mit seiner Tante hatte in seiner Brust einen heftigen Kampf hervorgerufen. Nun hieß es entscheiden über Pflicht und Liebe, Pflicht, heilige Pflicht war es für ihn, den Willen seiner Tante die ihn seit seiner frühesten Kindheit an die Mutter erzieht zu respektieren; wenn Gräfin Wanda unter solchen Umständen ein Haus, an das sie große Rechte besaß, verließ, so war le der rauhen, selbstthätigen Welt preisgegeben, hatte er keinen Ort mehr, woran sie liebe, sanfte Erinnerungen an jarten Fesseln ketten, dann hatte sie von dem jüngsten Sprößling der alten Brigidorfschen Grafen, dessen Jugendhüterin sie ge-

wesen, schnöden Untand für all ihre Liebe geerntet, dann hatte er sie verstoßen!

Was es da anders als seine Pflicht, die Umstände, die dies alles voraussetzten, beiseite zu schaffen? Und dies that für ihn, das über alles geliebte Weib aufgeben, die tiefe heiße Liebe aus seinem Herzen reißen, sich für sein ganzes Leben unglücklich machen. Denn dieses Weib, seine Liebe zu ihr, hatte sein ganzes Sein, sein ganzes Handeln, Denken und Tun ergriffen, und wenn er dieses Weib und mit ihr diese glühende Liebe verlor, dann wäre sein Leben fortan nutzlos, zwecklos, ziellos; dann wäre ihm das Leben nicht mehr wert, gelebt zu sein.

Nun hatte er zu entscheiden zwischen Pflicht und Liebe. Das waren zwei heftige, hartnäckige Gegner, die da in seiner Brust tobten, ein heißes, wildes Kämpfen. Nervös fuhr der Graf sich an die Stirn, erregt ausstosend: „Zum Himmel! Da kann ja der gesündeste Mensch verückt werden! Den ganzen Tag von Morgen bis Abends die schönsten Ausreden. — Das ist doch ein bißchen übertrieben! Fort geht mit allen dummen quälenden Gedanken, es ist unsinnig, sich mit ihnen herumzuplagen, das Schicksal läuft doch seinen Weg. Es ist Wahrheit, daran überhaupt nur zu denken, es gibt einen Grund, der mich zwänge mit Wanda abzubrechen; — ein Grund! Ich bin mit ihr offiziell verlobt und sie wird — meine Frau! Da gebietet ebenso gut die Pflicht wie bei Tante Wanda. Wenn ich einem Weibe, das ich liebe, meinen Ring, mein Wort gegeben habe, so ist es ebenfalls meine Pflicht, dieses Wort zu halten; anders, wenn dringende Gründe daran hindern. Aber Tante Wandas Eingegenommenheit gegen meine ihr Dünkel, ist kein Grund — nein — ich lasse mich nicht von einer Schuldbube zurechtzuringeln und ebensowenig dulde ich, daß man meine Braut in so fortgesetzter Weise beleidigt. So, es gibt auch Gründe, Tante Wanda, die alle inneren Beziehungen, sogar Blutsverwandtschaft der Menschen, gegenwärtig zu nichte machen, sie mit einem Schläge auflösen. Wenn Du so willst, so haben wir beide denn diese Gründe, und ich uns fortan fremd, feilich fremd. Cher dies — als daß ich das Weib, dem ich mein Wort gegeben, das ich liebe über alles verlasse, daß ich mich und sie zu tranken, unglücklichen, ab geschritten, ein steinerter, eburner Zug der festen Schlossenheit auf den markanten, männlichen Zügen. Ich mit einem Ruck, blieb er vor dem Schreibtische stehen.

Der Krieg

+ Undauernd heftiger Artilleriestampf auf beiden Maas-Ufern.

großes Hauptquartier, den 8. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriestampf beiderseits der Maas dauert mit ununterbrochener Heftigkeit an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Smorgon drangen deutsche Gefandungsabteilungen über mehrere feindliche Linien hinweg bis in das Dorf Kunawa vor, zerstörten die dortigen Kampfstellungen und kehrten mit 40 Gefangenen und einem erbeuteten Maschinengewehr zurück.

Auf der übrigen Front bei den deutschen Truppen keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ortschaften am Dojan-See wurden von feindlichen Flugzeugen ohne jedes Ergebnis mit Bomben beworfen.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Der erste Tag des Russen-Ansturmes im Südozisten.

— Weitere Fortschritte in Oberitalien.

Wien, den 8. Juni. Amtlich wird verkündet: Russischer Kriegsschauplatz.

In Moldonien haben unsere Truppen unter Nachhülfe in ihre neuen Stellungen am Styr erreicht. — In der Iwa und nördlich von Wigniwogyl an der Styr wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. In der unteren Styr greift der Feind abermals mit starken Kräften an. Die Kämpfe sind dort noch nicht abgeschlossen. — Am Dnepr und an der beharabischen Front herrscht gestern verhältnismäßig Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago gewann unter Angriff an der ganzen Front südöstlich Cesuna—Gallio weiter Raum. Unsere Truppen setzten sich auf dem Monte Cenerio (südöstlich von Cesuna) fest und drangen östlich von Gallio über Ronchi vor. — Abends erlitten die Abteilungen des bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regiments Nr. 2 und des Grazer Infanterie-Regiments Nr. 27 den Monte Meletta.

Die Zahl der seit Beginn dieses Monats gefangenen italienischen Soldaten hat sich auf 12 400 — darunter 25 Offiziere — erhöht.

An der Dolomitenfront wurde ein Angriff mehrerer feindlicher Bataillone auf die Croda del Ancona abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

+ Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 7. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: In der Kaukasus-Front: Im Zentrum vertrieben wir den Feind aus neuem aus einigen Stellungen und schlugen ihn wieder nach Osten zurück. Wir erbeuteten Maschinengewehre, eine Menge Waffen und zweihundert Rippen mit Infanteriekommunikation.

Kaukasus-Front: Im Zentrum versuchte der Feind vergeblich eine Höhe zu nehmen, die sich in unseren Händen befand. Die Russen erlitten große Verluste an Toten und Verwundeten.

Sonst nichts Neues.

+ Versenkung!

Paris, 7. Juni. (Havas-Meldung.) Der französische Dampfer „Duc de Braganca“ hat 29 Mann des italienischen Dampfers „Hemmerberg“ (ein gestohlenen deutsches Schiff) D. Red.), der im Mittelmeer versenkt worden ist, in Marseille gelandet.

Wagen starrten wie im Traum nach seiner Rolle, zitternd, beinahe grüßen seine Finger danach. „Himmel — das ist ja der geliebte Festungsplan!“ Wie kam der Plan, den er heute morgen mit dem Kommissar Greif gesucht hatte, plötzlich auf dem Schreibtisch, frank und frei, grad' vorn auf die Platte? Sollte etwa Greif — ach was, dann hätte man ihn benachrichtigt. Aber wo denn in aller Welt kommt das Ding her? Ich sah vor einem Rätsel. Von der Dienerschaft kann ihr doch keine gestohlen haben, nein, ich kenne meine Leute, sie sind alle treu wie Gold. Und dann hätte, wäre der Dietrich ihnen, derselbe doch sicher nicht den Weg durchs Fenster genommen. Nein, nein, das kann ich nun nicht verstehen. Ich geht was nicht mit rechten Dingen zu. Da soll doch...

Schon wollte er nach der elektrischen Hausglocke greifen um Johannes herbeizurufen, als sein Blick plötzlich auf das kleine Kärtchen fiel, das neben dem Plan lag. Gestimmt griff er danach und öffnete es begierig, es war der Brief Diane Stars und der beigelegte Brief Philipp von Bordis. Während Graf Brizdorf las, erleuchtete er sich, finstere Züge die dunklen Brauen zusammen; die Hand, die den Brief hielt, zitterte, aufstöhnend sank er zuletzt auf einen Sessel nieder. Die furchtbare Erkenntnis, die ihm die wenigen Worte auf dem düsternen, weißen Papier, die ihm so kalt und erdummend entgegenstarrten, brachten, raubten ihm die Besinnung. Schwer sank der Kopf auf die schmerzende Brust, es schien, als erschütterte ein Schlagen die ganze harte Gestalt des Grafen.

Er lag er noch, als wenige Minuten später der Kriminalkommissar Greif ins Zimmer trat. Betroffen stand Greif vor ihm. Ihm tat der Mann, der stolze, reiche Graf Brizdorf war, er schaute mit ihm die feilsche Verzerrung, die diese furchtbare, granitartige Wahrheit in ihm vollbracht. „Herr Graf!“ schrie er und zuckte dieser zusammen. Er hob das Haupt und schaute auf Greif an.

„Wäre dieser zurückgewichen. War das der Lebensstolz von Ligeia? Nein, das war ein gealterter, gebrochener Mann, der da, wie in einer fremden Welt, ihm entgegen...

Der Graf stand auf, dumpf: Resignation auf den Jügen, er dem Kommissar die Hand, und gab ihm ohne ein Wort die Erklärung, die das Schreiben Diane's, dann fiel er wieder in seinen Sessel zurück, schweigend, brütend vor sich hin.

Die Einnahme der Panzerfestung Baug.

Basel, 8. Juni. Der Verteidiger des französischen Forts Baug, den die Regierung zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt hatte und dem die Pariser Presse lange Artikel widmete, heißt Major Ragnal. Er dürfte sich heute mit dem Fort selbst in den Händen der Deutschen befinden.

Haag, 8. Juni. Der „Nieuwe Rotterd. Courant“ schreibt zu der Einnahme des Forts Baug:

Gegenüber den abschwächenden Berichten, die Havas jetzt über die Eroberung des Forts Baug verbreitet, muß man sich an die Worte erinnern, die in einem anderen Bericht von Havas enthalten sind und die folgendermaßen lauten: „Die Schlacht bei Verdun war am Sonntag, den 4. Juni während 15 Wochen im Gange. Das Hauptziel der Deutschen am rechten Ufer der Maas scheint noch immer zu sein, durch die Schlucht von Fleury zu dringen. Aber der natürliche Zugang wird durch zwei hohe Berggipfel geschützt, an der linken Seite ein Berggipfel am Eingang des Cailletwaldes, den sie (die Deutschen) in ihrem Besitz haben, und am rechten Ufer eine Spitze, die durch das Fort Baug beherrscht wird, das die Franzosen fest in ihrer Hand haben und das jeden Fortschritt in dieser Richtung aufhält. Deshalb ihre fortwährenden, hartnäckigen Versuche, sich dieses Forts zu bemächtigen.“ Soweit Havas. — Als der Deutsche Kaiser in seiner Ansprache an seine Marine auf den allmählichen Zusammenbruch des Widerstandes bei Verdun anspielte, so sagte er dies offenbar deshalb, weil er wußte, daß das Schicksal des Forts Baug somit wie besiegelt war.

Wien, 8. Juni. (W. L. B.) Die Blätter heben die große Bedeutung der Einnahme der Festung Baug hervor.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 9. Juni 1916.

— Platin in Nassau und dem Sauerland? Zu den neuerdings vielfach aufgetauchten Nachrichten über das demnächst im Sauerland in Betrieb kommende Platinwerk nimmt Dr. W. Heraeus, Hanau, der Besitzer der bekannten Platinschmelze, in der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ Stellung. Die Nassauer und Sauerländer Platinfundstätten sollten die des Ural um das Vierfache übertreffen. Untersuchungen, die Dr. Heraeus an den deutschen Platin-Gesteinsproben vornahm, ergaben, daß diese keinerlei Platin enthielten. Dr. Heraeus weist darauf hin, daß selbst, wenn die früheren Angaben über den Gehalt des Gesteins an Platin richtig wären, trotzdem ein Vergleich bezüglich des Wertes dieser beiden Vorkommen — in Nassau und im Ural — nicht statthaft wäre. Das Uralplatin ist grobkörnig und wird mit geringen Kosten gewonnen durch Auswaschen; das deutsche Platin soll in höchst fein verteiltem Zustande vorhanden sein, es könnte also nur durch einen kostspieligen Prozeß gewonnen werden. Die Kosten einer solchen Gewinnung würden den Wert des im Gestein enthaltenen Platins aber wahrscheinlich übersteigen.

— Kornkäfer? Der Schädling, der eben am Korn anzutreffen ist, wird fälschlich Kornkäfer genannt. Der Kornkäfer ist das nicht, der Schädling heißt *Petridiblastus* und ist ein winziges schwarzes Tierchen von noch nicht zwei Millimeter Länge, der aber fast in jedem Jahre anzutreffen ist und nur von uns nicht beobachtet wurde. Notreife Kornstücke hat es schon öfter gegeben. Der Schädling hat also auf den Ausfall der Kornerte kaum einen Einfluß, und Grund zur Beunruhigung ist nicht im geringsten vorhanden. Man sieht den Abfall der Spelzen am unteren Ende der Ähren nur bei den schwachen Halmen von halber Höhe. Normale, kräftige, hohe Halme sind überhaupt nicht befallen. Der Schreiber dieser Zeilen hat am letzten Sonntag eine ganze Anzahl Kornäcker untersucht und noch nicht eine kräftige Ähre gefunden, die die Kennzeichen des Befalles trug. Uebrigens hat der Schädling seine Rolle ausgespielt, sobald die Ähre hart wird, und das ist jetzt schon der Fall. Es gibt auch Leute, die von dem Schädling überhaupt nichts wissen wollen. Sie schreiben den Abfall der unteren Spelzen an schwachen Ähren dem ungünstigen Nährzustande des betreffenden Halmes zu. Das wäre ganz gut zu verstehen. Wenn z. B. die Bohnen auf schlechtem Boden stehen und auch noch trockenes Wetter eintritt, so fallen die unteren Blüten und wohl auch die schon entwickelten kleinen Bohnen ab. Genau so ist es bei Obstbäumen und endlich auch bei dem Korn. Die Spelzen umhüllen die eigentlichen Kornblüten, die unteren sind die schwächsten, sie fallen ab, sobald der Halm schwach ist. Das war in jedem Jahre zu beobachten. Wenn im Siegerland auf den trockenen Hängen bei ungenügender Düngung das Korn nicht normal ist, so ist das kaum zu verwundern. Wir Westerwälder sollten uns aber von den Siegerländern nicht beunruhigen lassen. Uebrigens gibt es wohl kaum ein Mittel, um den Schädling zu bekämpfen. Der Kornkäfer (der wirkliche) kommt nicht auf dem Felde vor, er hat sein Arbeitsgebiet auf den Kornspeichern. Ältere Leute werden ihn in der Zeit, als man noch das Brot auf vier Wochen im Voraus backte, schon im Brot gefunden haben. — Also, wir wollen uns wegen des Ausfalles der Kornerte keine Sorgen machen. Bleibt das Wetter günstig und besonders in der Kornerte schön trocken, dann wird sie gut. (Erz. v. Westerm.)

Serbom, 9. Juni. Eine wirkliche Sehenswürdigkeit besonderer Art sind die Zwergpferdchen, die sogenannten kleinsten Pferdchen der Welt aus dem bekannten Hagenbed'schen Tierpark, welche über die Pfingstfeiertage auf dem hiesigen Schießplatz zur Vorführung gelangen werden. Für jeden Besucher bilden diese zierlichen Zwergpferdchen einen Gegenstand des Staunens. Man könnte bei ihrem Anblick in Versuchung geraten, sie für lebendig gewordene Kinderpuppe zu halten. Da ist zum Beispiel Hans, der nur 70 Pfund wiegt. Mit seiner zierlichen Gestalt bildet er das Entzücken aller Kinder. Zum Schluß einer jeden Vorführung hat die Direktion des Unternehmens für die Besucher eine besondere Ueberraschung bereit: Ein, das Baby-Pferdchen; man denke: unter diesen Zwergen auch

noch ein Baby! Das Tierchen wiegt nur 25 Pfund, seine Hufeisen haben die Größe eines Marktstückes. Die Schaustellung bildet in der Tat eine Sehenswürdigkeit, deren Besuch wirklich empfohlen werden kann.

Vermischtes.

+ Ein Jahr von Käse aus Holland und Dänemark. Wie die Zentral-Einkaufsgesellschaft mitteilt, entspricht die in einer Berliner Abendzeitung gebrachte Meldung, nach der die Käse-Einfuhr aus Holland und Dänemark für den Handel freigegeben werden solle, in keiner Weise den Tatsachen. Die Zentralisierung der Käse-Einfuhr aus die'n Ländern bei der Zentral-Einkaufsgesellschaft bleibt unverändert in Kraft.

+ Die Annahme von Privatfeldpostpaketen ist bis auf weiteres für die österreichisch-ungarischen Feldpostämter 55 und 76 zugelassen, dagegen für die Feldpostämter 33, 212, 260, 261, 273 und für die Etappenpostämter Mitrovica am Kosovo in Serbien und Kovipagar eingestellt worden. Daher dürfen auch bei den deutschen Postanstalten Pakete für österreichisch-ungarische Heeresangehörige, die die diesen Feld- und Etappenpostämtern zugeeilt sind, bis auf weiteres nicht angenommen werden. (W. L. B.)

+ Ein Wrack aus der Seeschlacht. „Vertingste Tidende“ meldet aus Walmö: Der schwedische Dampfer „Banda“ berichtet, er habe am Sonnabendmittag das Wrack eines großen Kriegsschiffes, dessen Nationalität nicht festzustellen gewesen sei, passiert. Auf dem Stück eines Rettungsgürtels, den man aufgespürt habe, habe man die Buchstaben „mad“ gelesen, die wahrscheinlich den mittleren Teil des Namens dargestellt hätten. (Vom englischen Zerstörer „Komad“ herrührend, der gesunken ist. D. Red.) Alle Wrackstücke seien vollständig zersplittert gewesen, nirgends habe man einen Schiffsnamen entdecken können. Ungefähr an derselben Stelle habe man die Masten eines größeren Segelschiffes bemerkt, das augenscheinlich während des Kampfes untergegangen sei. Das Wrack liege 57 Grad 23 Minuten nördlicher Breite und 8 Grad 44 Minuten östlicher Länge und sei für die Schifffahrt gefährlich.

+ Belgien als Erbe. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus Le Havre, daß der amerikanische Eisenbahnmagnat James Hill dem König der Belgier zur Wiederherstellung von Belgien 25 Millionen Franken hinterlassen hat.

— Acht russisches Leben in Riga. Ein aus Riga kommender neutraler Gelehrter schildert der „Post. Ztg.“ das dortige Leben folgendermaßen: Die Stadt wimmelt von Offizieren. Das Vergnügungsleben ist toll. Täglich treffen aus Petersburg Halbweltkamen ein, die sich als Herrinnen der Stadt ausspielen. Die Verheerungen durch Geschlechtskrankheiten sind ungeheuer, ohne daß die geringsten Gegenmaßnahmen getroffen werden. Die Bürgertöchter sind den gemeinsten Beleidigungen und Gewalttätigkeiten russischer Offiziere ausgesetzt. Die Offiziere machen am hellen Tage die furchtbarsten Streifzüge durch die Stadt.

Geschichtskalender.

Sonnabend, 10. Juni. 1190. Friedrich I., Barbarossa, Deutscher Kaiser, ertrinkt im Saleph in Kilikien. — 1815. Ende des Wiener Kongresses (seit 22. September 1814). — 1876. Wilhelm Ernst, Großherzog von Sachsen-Weimar, * Weimar. — 1911. Adolf Wilbrandt, Dichter, † Kassel. — 1915. Feindliche Vorkämpfe nordöstlich der Soretto-Höhe, südlich Neuville, südöstlich Hebuterne und bei Beaumont scheitern. — In der Champagne brechen starke französische Aufstände nördlich von Le-Mesnil bis nördlich von Beau-Sejour-Sime. unter schwersten Verlusten zusammen. — An der unteren Dabissa, nordwestlich Ciragola werden mehrere russische Angriffe abgewiesen. — Erfolge der Armees Pflanzers-Battalions nordöstlich Dittynia bei Obertyn und Horodenta. — An der italienischen Front werden mehrere Angriffe der Italiener abgewiesen. — Ein deutsches U-Boot versenkt die beiden englischen Torpedoboote Nr. 10 und Nr. 12.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Samstag, den 10. Juni: Veränderlich, einzelne Regenfälle, nur vereinzelt mit Gewittern, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Die Lebensmittel-Teuerung in Frankreich.

Bern, 8. Juni. Da die Zuckernot in Frankreich andauert, ordnete der Polizeipräsident des Seine-Departements eine Bestandsaufnahme an. Jeder, der über 250 Kilogramm Zucker besitzt, muß zweimal monatlich eine Erklärung über seine Vorräte abgeben.

Die Bürgermeister der Hauptstädte Frankreichs werden sich nächste Woche auf Einladung des Ministers Malvy in Paris versammeln und über Maßnahmen gegen die Teuerung des Schlachtfleisches beraten. Man beabsichtigt, innerhalb der Einzelbezirke eine Organisation zu schaffen. Neun französische Gemeinden bei Paris haben sich, dem „Journal“ zufolge, zu einer Genossenschaft zusammengeschlossen, um durch gemeinsamen Einkauf von Lebensmitteln die Teuerung zu bekämpfen.

Der Prozeß gegen Jaures Mörder.

Bern, 8. Juni. Der Prozeß gegen den Mörder von Jaures, der gebeten hatte, abgeurteilt oder an die Front gelassen zu werden, wird wiederum hinausgeschoben werden, da es heißt, daß die Verhandlung den öffentlichen Frieden gefährden könnte.

Die italienisch-russische Freundschaft.

Lugano, 8. Juni. Bei dem Empfang, den die Regierung den russischen Parlamentariern auf der Consulta gab, hielt Salandra eine Rede, in der er die alten herzlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern verherrlichte, die durch die Monarchenbesuche in Petersburg und Raccogni noch gestärkt worden seien. Dann fuhr Salandra fort: Die Gemeinsamkeit der Interessen ist hell vor zwei Jahren hervorgetreten, als das mit einer beabsichtigten Gewalttat unternommene Ultimatum an Serbien das Gewissen der Kulturwelt aufrührte. Gerade dieser Tage hat das tapferere russische Heer seinen italienischen Waffengefährten einen feierlichen Beweis der Solidarität im Kampfe zum Äußersten gegen den gemeinsamen Feind gegeben.

Deutsche Saat.

Ein Pflügen war's wie nie zuvor
In deutscher Heimat Erde;
Dae jedes Saatform ein Gebet:
„Herrgott, sprich du dein Verdel!“
Und Tränen fielen, heiß und schwer,
Und Schnee umring das Warten . . .
„Loh, Herr, die Saat gefegnet sein
In deinem Gottesgarten!“

Da sproßt es Palm an Palm empor,
Will Kopf an Kopf sich richten,
Es daut nicht Feind, nicht Koffes Duf
Die blühende Pracht vernichten.

Wie eine Säule deutscher Kraft
Steht jeder Palm in Rehren.
Kein Korn sank in des Todes Nacht:
Es will den Sieg bewahren.

Und wo ein Held die Erde küßt,
Schwingt schon der Bruder die Wehre!
Wie eine Saat, von Gott gesät,
Blüht Deutschlands Waffenehre.

Die aber den Tod für's Vaterland
In blutigem Kampfe starben:
Die bringen am Erntetag wir ein
Als unsere heiligsten Gaben.

Ein Pflügen war's wie nie zuvor;
Ein Wehen geht durch die Erde.
Doch über den wogenden Feldern steht
Des Schöpfers gewaltigstes „Werde“!

Marie Sauer.

Aus dem Reiche.

+ Die ersten Maßregeln des Kriegsernährungsamtes. Das Kriegsernährungsamt hat am Montag und Dienstag die orientierenden Verhandlungen mit Vertretern der verschiedenen Berufsgruppen zum Abschluß gebracht. Mit Vertretern der Industrie wurde neben der Förderung der Schweinefleischproduktion die schnelle Fürsorge für Schwerarbeiter durch Sonderzuweisungen von Nahrungsmitteln und die Förderung der Massenpeisung beraten, mit den Vertretern des Großhandels dessen Verhältnis zur Einfuhrfähigkeit der Zentral-Einkaufsgesellschaft, mit denen des Kleinhandels dessen Heranziehung zur Nahrungsmittelverteilung durch die Kommunalverbände, seine Mitwirkung bei den Preisprüfungsstellen und die Maßnahmen gegen den Handel durch unlautere Elemente, vor allem den Kettenhandel. Scharfes Eingreifen zur Ausmerzung unlauterer Händler wurde dabei von den Handelsvertretern gefordert. — Mit Vertretern der Landwirtschaft, kleineren und größeren Landwirten aus den verschiedenen Teilen des Reiches wurden Fragen der Milch- und Butterlieferung, der Schlachtochterschlachtung, der Hauschlachtungen, der Kartoffelversorgung, der Enteerhebungen und des verstärkten Anbaues von Desfrüchten erörtert. Den Schluß bildete am Dienstagvormittag eine eingehende Beratung mit Vertretern der Konsumvereine und sonstiger Konsumentenorganisationen, über Fleisch- und Fettversorgung und das Verhältnis der genannten Organisationen zu den Gemeinden und der Zentral-Einkaufsgesellschaft, sowie über sonstige, das Konsumenteninteresse besonders berührende Fragen. Die Vorstandsmitglieder, Ministerialdirektor von Braun und Dr. Müller, hatten vorher über ihre Teilnahme an der Konsumententagung am letzten Sonntag berichtet. — Sobald die Zeit es erlaubt, sollen noch Besprechungen mit den Vertretern anderer Kreise, insbesondere denen des Nahrungsmittelgewerbes folgen. —

Auf Grund des durch die Besprechungen gewonnenen Ueberblicks hat der Vorstand eine Reihe von Maßnahmen beschlossen oder ihrem Abschluß nahe gebracht, so neben der schon früher erwähnten Neuregelung der Butterversorgung eine Verordnung wegen sofortigen Verbotes der Verfütterung zur menschlichen Nahrung geeigneter Kartoffeln, eine Vermehrung der für den menschlichen Verbrauch und das Einmachen zur Verfügung gestellten Zuckermengen, die Zuweisung besonderer Brot- und Fettmengen an die unter Tage und vor dem Feuer arbeitenden Personen.

Im wesentlichen abgeschlossen sind die Beratungen über eingreifende Maßnahmen gegen den unlauteren Handel. Weitere Arbeiten, die schon in Angriff genommen sind, werden in neuen Vorstandssitzungen, die in der Woche nach Pfingsten stattfinden, zum Abschluß gebracht werden. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes begab sich am Donnerstag zu Verhandlungen auf einen Tag nach München. Die anderen Hauptstädte der größeren Bundesstaaten sollen, sobald es die Geschäftslage zuläßt, gleichfalls besucht werden. Nach Pfingsten will der Vorstand eine Bereisung der rheinisch-westfälischen Kreise vornehmen, während die anderen besonders wichtigen gewerblichen Mittelpunkte durch einzelne Vorstandsmitglieder aufgesucht werden sollen. (W. L. B.)

+ Kriegsernährungsamt und Pfingstausflüge. Das Kriegsernährungsamt weist auf folgendes hin: Die Pfingsttage werden bei günstiger Witterung in diesem Jahre einen besonders großen Ausflugsverkehr bringen. Den Ausflüglern ist die Pfingsterholung und der Gastwirten die Einnahmen in dieser schweren Zeit wohl zu gönnen. Erstere müssen aber ernstlich darauf hingewiesen werden, daß bei den bestehenden Grundrissen für die Verteilung der Lebensmittel auf die Versorgung größerer Ausflugsgruppen aus den am Orte vorhandenen Lebensmitteln nicht zu rechnen ist. Den Kurorten werden zwar zur Versorgung von Kurbedürftigen die nötigen Lebensmittel besonders zugewiesen werden, auf den Massen- ausflugsverkehr kann diese Maßregel aber, ohne die anfällige Bevölkerung, insbesondere die schwer arbeitenden Personen zu schädigen, unmöglich ausgedehnt werden.

Jeder Ausflügler wird deshalb gut tun, sich die Nahrungsmittel aus dem Heimatorte mitzubringen. Die Gastwirte werden sich darauf einrichten müssen, gegen Ablieferung der entsprechenden Mengen die Speisen herzustellen und zu liefern. Die Regelung der Bezahlung wird bei beiderseitigem guten Willen keine Schwierigkeiten bieten. Der altbewährte Brauch „Familien dürfen ihren Kaffee kochen“ muß in heijiger Zeit auch auf andere Lebensmittel sinngemäß ausgedehnt werden. (W. L. B.)

Geschichtskalender.

Freitag, 9. Juni. 1525. Florian Geyer, Panzerführer, fällt bei Schwäb. Hall. — 1870. Charles Dickens, englischer Romandichter, † Godeskill bei London. — 1884. Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes in Berlin. — 1915. Feindliche Angriffe nördlich und südlich Neuville, sowie südlich von Sabatone überhört. — In der Champagne wurden nördlich von Vesoul die französischen Stellungen in Breite von 200 Metern erschritten und gegen alle Angriffe behauptet. — Südlich des Aisne wurden bei

Angriffen und bei der Befolgung seit dem 6. Juni 3020 Gefangene, 2 Fahnen, 12 Maschinengewehre, viele Feldtöcher und Fahrzeug erbeutet. — Aus der Gegend von Mikolajow-Rohatzen (südlich und südlich von Lemberg) bringen neue russische Kräfte nach Süden vor. Ihr Angriff wird von Truppen des Generals K. P. Vinograd in der Linie Schynla-Dnjestr-Abchnitt bei Zuranow abgewehrt. — Auf galizischem Boden überschreiten Teile der Wiener Pionier-Battal den Pruth und werfen starke russische Kräfte südwestlich Kozmann zurück. — An der Isonzo-Front werden Uebergangversuche des Feindes bei Plana, Gradisca und Sagrado abgewiesen. — Ein feindlicher Angriff im Tonale-Gebiet scheitert. — Ein österreichisch-ungarischer U-Boot versenkt 30 Meilen westlich von San Giovanni di Medua einen englischen Kreuzer vom Typ Doverpool. — Bei Ari Barmu erleiden die Engländer und Franzosen bei einem Angriff auf den türkischen rechten Flügel schwere Verluste.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Pfingstmontag, den 12. Mts., abends 8 1/2 Uhr, wird Herr Heinrich Niegel von hier im „Nassauer Hof“ einen

Vortrag über Rumänien

halten, wozu die Bürgerschaft hiermit eingeladen wird. Eintrittspreis 20 Pfg.; der ganze Ertrag ist zum Besten der Kriegsfürsorge bestimmt. Herborn, den 5. Juni 1916.

Kriegsfürsorge.

Grasverpachtung.

Dienstag, den 13. d. Mts., vormittags 11 Uhr kommt die Grasnutzung von den städtischen Wiesen in der Lindelbach und auf der Hohl (früher Bauhof) im Rathaus, Zimmer Nr. 9, zur Versteigerung.

Liebhaber wollen sich das Gras vorher ansehen.

Herborn, den 8. Juni 1916.

Der Magistrat: Birkendahl.

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag den 10. d. Mts. nachmittags von 1 bis 6 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft. Für diese Woche können für jede Person über 6 Jahre 250 Gramm, für die unter 6 Jahren 125 Gramm entnommen werden.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist den Metzgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorzeigung des Fleischbuches statt, in welches die verabfolgte Menge von den Metzgern einzutragen ist.

Die Preise sind die gleichen wie in der vergangenen Woche.

Herborn, den 8. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Ernteflächenerhebung.

Nach der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 18. Mai d. Js. findet in der Zeit vom 6. bis 10. Juni dieses Jahres eine Ernteflächenerhebung statt, die alle Getreidearten, Kartoffeln, Wald, Wiesen, Viehweiden, Hülsenfrüchte, Desfrüchte, Gespinstpflanzen, Futterpflanzen und alle sonstigen feldmäßig angebauten Nutzpflanzen umfaßt.

Die Angaben der Ernteflächen hat in der Gemeinde zu erfolgen, von der aus die Bewirtschaftung erfolgt.

Die Anzeige ist in hiesiger Stadt in der Zeit vom 6. bis 10. Juni 1916 in Zimmer Nr. 6 des Rathauses vom Anzeigepflichtigen persönlich zu erstatten.

Die Ernteflächen sind nur in Ruhen bzw. Morgen anzugeben. Andere Flächenmaße sind unzulässig.

Es ist von der größten Wichtigkeit, daß die Erhebung ein unbedingt zuverlässiges Ergebnis liefert und Abweichungen, wie sie bei der Kartoffelbestandsaufnahme festgestellt wurden, vermieden werden.

Betriebsinhaber, die die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, vorsätzlich oder fahrlässig, unrichtig oder unvollständig oder nicht in der gesetzten Frist erstatten, werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Herborn, den 5. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Lieferung von Heizmaterialien.

Für das laufende Rechnungsjahr sind an Kohlen und Koks voraussichtlich erforderlich:

1000—1200 Zentner Koks	
700	Rußkohlen II
200	Briketts oder Braunkohlen
50	Anthrazit.

Schriftliche Angebote werden bis spätestens zum 19. d. Mts. im Rathause entgegengenommen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen einzusehen sind.

Herborn, den 5. Juni 1916.

Der Magistrat: Birkendahl.

Zum ersten Male in Herborn

auf dem Schießplatz!

Ueber die Pfingstfeiertage den 11., 12. und 13. Juni

Kommerzienrat Hagenbeds Schma

ist eingetroffen und ausgestellt die

kleinen Zwerg-Liliputaner-Pferde der Welt aus dem Welttierpark Hamburg. Nicht mit einem Zirkus oder Menagerie zu vergleichen.



Die Pferde sind Kaiserin und Königin geführt worden, u. a. m. König Friedrich von Sachsen und andere Fürstlichkeiten. — Besonders hervorzuheben „Amor“, das Schmafeld, 120 Pfund schwer, „Hans“, lebende Kinderspielzeug. 75 Pfund schwer. — Erregend. Noch nie dagewesen. „Elli“, das kleinste Pferdchen, hat das „kolossale“ Gewicht von 90 Pfund. Unsere Schaustellung ist der Lieblingshaltung des gesamten Publikums. Darum veräume niemand die einzig in ihrer Art dastehende Schaustellung zu besuchen. — Die Landbevölkerung wird ganz besonders auf die Schaustellung aufmerksam gemacht, es sehr interessant für dieselbe ist.

Es ladet ergebenst ein

Der Besitzer.

Ausgabe von Freibrot.

Der Brotverkauf erfolgt nur Mittwoch und Freitag jeder Woche von nachmittags 4 Uhr ab in der auf der Brotkarte näher bezeichneten Verkaufsstelle.

Mehr als 1 Brot darf auf die Brotkarte wöchentlich nicht entnommen werden.

In dieser Woche ist von dem Verkäufer Abschnitt Nr. 1 abzutrennen.

Herborn, den 6. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Zur Einmachzeit

empfehle mein bewährtes

Obst- und Gemüse-Dörr- und Einmachbuch.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen, sowie durch mich gegen Voreinsendung von 85 Pfg.

Obst- und Weinbauinspektor Schilling Geisenheim a. Rh.

Apfelsinen und Zitronen

frisch eingetroffen bei C. Nährlein, Herborn.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste

Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter

ist und bleibt die vornehmste Illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16

Cöpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmer- vögel, Kaninchen, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien usw. usw.

Abonnementspreise: für Selbstabholer nur 75 Pf., frei Haus nur 90 Pf. Versagen Sie Probennummer, Sie erhalten dieselbe gratis u. franko.

Ev. Kirchenchor Herborn.

Samstag abend 9 Uhr: Uebungsstunde in der Kleinkinderschule.

Kirchliche Nachrichten Herborn.

Sonntag, den 11. Juni 1916

(1. Pfingsttag)

1/2 10 Uhr: Herr Pfarrer Geyer

Ueber: 400, 119, 114

Mitwirkung des Kirchenchores

Beichte und heil. Abendmahl

Kollekte für das Rettungswesen

1 Uhr: Herr Pfarrer Geyer

Lied: 115

abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Verein

Burg

1 Uhr: Kindergottesdienst

2 Uhr: Herr Pfarrer Geyer

Kollekte für das Rettungswesen

Hörbach.

4 Uhr: Herr Pfarrer Geyer

Kollekte für das Rettungswesen

Taufen und Trauungen

Herr Pfarrer Geyer

2. Pfingsttag (12. Juni)

Born. 1/2 10 Uhr:

Herr Pfarrer Geyer

Ueber: 118, 119, 114

2. Quartalkollekte

2 Uhr: Herr Pfarrer Geyer

Lied: 183

Amdorf.

3 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Geyer

Udersdorf.

2 Uhr: Herr Pfarrer Geyer

Hirschberg

2 Uhr: Herr Pfarrer Geyer